

des Sonnenbergs, zwischen der Beyer- und Ruppert-Mühle belegen, und „Neue Gottesgabe Erbstolln“ beim Taubenberge am Gericht gelegen. Beide gaben um das Jahr 1573 herum 2 Florengroschen Ausbeute und lieferten 551 Mark Silber und 156 Centner Kupfer, resp. 283 Mark Silber und 132 Centner Kupfer.

Anderere Ausbeute-Gruben waren „Jesus Sirach Erbstolln“ am Sonnenberge übern Schwemnteiche, „Michaelis Erbstolln“ an der Heide, „Gotthilfuns-Erbstolln“ ebenda, „Offenbarung Gottes Fundgrube“ auf Lehmann's Felde, „Bürsch-Grube Erbstolln“ auf kurfürstlichen Gründen am Sonnenberg, „Wunderliche Köpfe-Fdgr.“ in der Heide, „Heilige Drei-Könige-Erbstolln“ am Schillerberge, „Osterlamm-Erbstolln“ am Lämmerberge u. v. a. m.

Als ausgebracht angegeben finden sich in den Urkunden 2621 Mark Silber und 394 Centner Kupfer, doch überzeugen die großen, noch da und dort in der Gegend zu findenden Galden, daß weit mehr Erze geschmelzt worden und der Bergbau sehr stark betrieben und auch ergiebig gewesen sein muß.

Der dreißigjährige Krieg, in welchem die Stadt zweimal gänzlich von den Kaiserlichen eingeäschert wurde, und die darauf folgende Pestseuche, welche kaum den vierten Theil der Einwohner und beim Stadtrathe von 18 Mitgliedern nur 3 am Leben ließ, brachten den Bergbau gänzlich zum Erliegen. Wohl wurden in den Jahren 1688—1708, 1717—1722, 1749—1754 einige Schächte wieder in Betrieb genommen, doch waren die meisten Tiefbaue verbrochen oder ersoffen und die vorhandenen Mittel reichten nicht zu, Kunstgezeuge zur Wasserhebung herzustellen. In den Jahren 1795—1800 machte man bei „Gnade Gottes Erbstolln“ im Bödigen noch einen energischen Versuch, auf die alten Baue zu gelangen. Es wurden 36 Bergleute angelegt und bezahlte man die Kuxe mit 200—350 Thaler. Das überhandnehmende Wasser spülte die Hoffnung der Gewerken wieder fort. Bei derselben Grube wiederholte man 1840 den Versuch der Aufgewältigung, mußte jedoch 1842 abermals den Betrieb einstellen. So ruht denn der Bergbau dort — bis auf bessere Zeiten — gänzlich. —

